

Thomas Cernak

FRANKREICH MIT DEM WOHNMOBIL

Die schönsten Routen von der Normandie
über die Côte d'Azur nach Korsika



BRUCKMANN



Gut gerüstet - los geht's in der Normandie.

Thomas Cernak

FRANKREICH

MIT DEM WOHNMOBIL

Die schönsten Routen von der Normandie
über die Côte d'Azur nach Korsika



BRUCKMANN



Auf Nebenstrecken gemütlich durch's Land



INHALT

FRANKREICHS VIELFALT ENTDECKEN

DIE ROUTEN

- 1 WO DAS MEER UNAUFHÖRLICH AM GRANIT NAGT**
Von Carnac nach Rennes rund um die bretonische Halbinsel
- 2 KREIDEKLIPPEN, KÖSTLICHER CIDRE UND CALVADOS**
Normandie: Höhepunkte zwischen Alabasterküste und Mont Saint-Michel
- 3 DIE WIEGE DES WELTBERÜHMTE SCHAUMWEINS**
Stolze Städte und große Seen – die Champagne bietet mehr als edlen Rebensaft
- 4 KOSTBARE KUNSTSCHÄTZE UND GESCHMÜCKTE KÜHE**
Herbstreise durch Lothringen ins elsässische Münstertal
- 5 DEM LIEBREIZENDEN FLUSS DER KÖNIGE FOLGEND**
Liebreizendes Loire-Tal vom Weinort Sancerre in Richtung Meer
- 6 GENUSSTOUR ENTLANG MALERISCHER FLUSSLANDSCHAFTEN**
Auf Nebenwegen durchs Burgund
- 7 BEGEGNUNG MIT EINER UNBEKANNTE SCHÖNE**

Franche-Comté: Von den Gipfeln der Südvogesen zum
Regionalen Naturpark Haut-Jura

8 WELLEN, WEIN UND WÄLDER NEBEN ALTEN TRADITIONEN

Zwischen Charente-Mündung und baskischen Pyrenäen

9 AUF DEM WEG IN DAS GRÜNE HERZ DER GRANDE NATION

Von Saint-Émilion durchs Tal der Dordogne und weiter ins
ehemalige Limousin

10 ALTES KULTURLAND AM FUSS GROSSARTIGER GIPFEL

Ab Moissac über Toulouse in die Pyrenäen

11 TRAUMTOUR DURCH DAS LEGENDÄRE LAND DER KATHARER

Über die Tarn-Region um Albi und Carcassonne nach
Collioure am Mittelmeer

12 WO DIE PROVENCE NOCH SEHR, SEHR URSPRÜNGLICH IST

Vom Mont-Ventoux-Gebiet in den Luberon-Naturpark

13 FRÖHLICHE FRÜHLINGSFESTE AN AZURBLAUER KÜSTE

Mimosenstraße von Bormes-les-Mimosas nach Grasse

14 BLAU-WEISS-ROTE TRAUMINSEL IM MITTELMEER

Korsika-Rundfahrt über Berge und entlang der Küste

REISEINFORMATIONEN VON A BIS Z

REGISTER

PS.:

STRASSENATLAS

IMPRESSUM



Spektakuläre Steilküste bei Porto im Westen von Korsika

»FRANKREICHS VIELFALT ENTDECKEN



Wein und Weite im Vaucluse - im Hintergrund der Mont Ventoux



Sonnenaufgang über der Düne von Pilat (Bucht von Arcachon)

Frankreichs Faszination gründet maßgeblich auf seinen vielfältigen Landschaftsformen, den genussfreudigen und den schönen Seiten des Lebens zugewandten Bewohnern sowie seiner großen Zahl an eindrucksvollen Bauwerken und Kulturgütern. Das Land mit dem Wohnmobil zu bereisen ist ein sehr individuelles Vergnügen, das immer mehr Freunde findet. Die in diesem Reiseführer vorgestellten Routen sind im Hinblick auf besonders reizvolle Nebenstrecken ausgewählt. Gut vorbereitet zählt diese ungezwungene Art des Unterwegsseins sicherlich zu den schönsten Reiseformen, um dem unverwechselbaren Charakter der »Grande Nation« nachzuspüren.



Kitesurfer am Strand Goaz-Treiz in Trébeuden/Bretagne

Diesen bei den Nachbarn bisweilen spöttisch gebrauchten Begriff nutzten vermutlich erstmals die Bewunderer der Französischen Revolution außerhalb der Grenzen. Franzosen verwenden ihn selten und sprechen dann meist von »einer« (»une«) und nicht von »der großen Nation« (»la Grande Nation«). Sie billigen also die Rolle auch anderen Ländern zu. Von der Fläche gesehen ist das Land aus europäischer Sicht allemal riesig: Sie umfasst 543 965 Quadratkilometer (ohne Korsika und Überseegebiete) – bei einer maximalen Ausdehnung von 973 und 945 Kilometer in Nord-Südbeziehungsweise Ost-West-Richtung. Frankreich ist

somit der größte Flächenstaat in der Europäischen Union. Seine Form kommt einem Sechseck (Hexagon) nahe.



Im Schutz der Bastion: Der Hafen von Bonifacio an Korsikas Südspitze

Das Landschaftsbild bestimmen überwiegend Ebenen und sanfte Hügel. An den Grenzen präsentiert sich das Land weitgehend gebirgig. Es reihen sich dort aneinander (im Uhrzeigersinn von Norden aus): die Ardennen, Vogesen, Jura und Westalpen, wo auch der 4808 Meter hohe Mont Blanc – Frankreichs höchster Berg und zudem höchster Alpengipfel – in den Himmel ragt. Weitere bedeutende Erhebungen sind das Zentralmassiv im mittleren und die Pyrenäen im äußersten Süden, der eindrucksvolle, 430 Kilometer lange Gebirgskamm zu Spanien. Andorra, Belgien, Luxemburg, Deutschland, Schweiz, Italien und Monaco heißen die weiteren Anrainerstaaten. Auf über 3100 Kilometer

Gesamtlänge erstrecken sich die oft feinsandigen Küsten an Nordsee, Atlantik und Mittelmeer.

Die Hauptstadt ist Paris mit rund 2 176 000 Einwohnern. Sie bildet zusammen mit dem Gemeindeverband Métropole du Grand Paris und den umliegenden Orten der Region Île de France den größten Ballungsraum der Republik mit ungefähr 12 533 000 Menschen. Zum unverwechselbaren Landschaftscharakter tragen die zahlreichen Flüsse und Bäche bei, die mal langsam dahinplätschernd, mal wild schäumend das Land durchqueren – ebenso die zahlreichen meist kleinen Seen und Weiher. Die beiden längsten und historisch bedeutsamsten Ströme Loire (1020 km) und Seine (775 km) entspringen im Zentralmassiv. Während sie nordwärts fließen, schlägt die Dordogne, welche dort ebenfalls ihren Ursprung hat, den Weg nach Westen ein. Deren idyllischer Verlauf ist unter anderem Thema in diesem Buch ([Route 9](#)).

MIT ALLEN WETTERN

Aufgrund der Lage zwischen den Meeren ist das Klima Frankreichs, von entlegenen Bergregionen abgesehen, ausgeglichen und mild. Die drei Klimazonen – maritim, mediterran, kontinental – stoßen im Zentralmassiv aufeinander und beschenken der Mittelgebirgsgegend eine wechselhafte Witterung. Ausgesprochen maritime klimatische Verhältnisse herrschen in der Bretagne und an der übrigen Atlantikküste. Dies schließt mit ein, dass man in diesen meernahen Gebieten zu allen Jahreszeiten mit Niederschlägen rechnen muss und die Temperaturen gemäßigt sind, besonders wegen des beinahe ständig wehenden Windes.



Willst du Streit? - futterneidische Inselbewohner

Da der Golfstrom die Süd-Bretagne streift, sind ihre Winter in einem schmalen Band angenehm mild. Die Temperaturunterschiede zwischen Sommer und Winter sowie zwischen Tag und Nacht werden landeinwärts rasch größer. Südlich und südwestlich des Zentralmassivs gewinnt das Mittelmeerklima mit heißen Sommern und Sonne satt großen Einfluss, je näher man sich der Küste nähert -

unterbrochen lediglich von feuchtwarmen Winden, »marin« genannt, die im Frühjahr und Herbst auf die Südhänge des Zentralmassivs treffen und in deren Stau zu Starkregen führen. Betroffen sind auch, wenngleich in abgeschwächter Form, die Region Albi und die Provence mit dem Vaucluse. Typisch – besonders für die Normandie – ist ein Wechsel aus Sonne und Wolken, begleitet von rasch durchziehenden Regenfronten oder kurzen Schauern.

Die meisten Sonnenstunden darf man in einem breiten Streifen von der bretonischen Südküste (1950 Std./Jahr) über Südfrankreich (2400 Std.) bis zur Côte d'Azur mit bis zu 2800 Stunden erwarten. Schon im Februar kann man dort etwa an der Mimosenstraße im Durchschnitt täglich fast sechs Stunden die Sonne genießen. Auch im Herbst präsentiert sich das Wetter an der azurblauen Küste oft spätsommerlich – ab Oktober jedoch unterbrochen von ersten kräftigen Regenfällen, die den kurzen Winter einleiten.



Ein Leuchtturm markiert die Hafeneinfahrt in Bonifacio.



Herausgeputzt: Landhaus in der Süd-Champagne

Viele Campingplätze schließen spätestens im November. Ein wichtiger Klimafaktor in ganz Südfrankreich sind die Winde, etwa der berühmt-berüchtigte Mistral, der in Sturmstärke durchs Rhône-Tal fegt. Besonders heftig bläst dieser im Frühjahr, wenn sich im Golf von Lyon ein Tiefdruckgebiet eingenistet hat. Dann strömt Kaltluft aus den Alpen wie durch eine Düse zum Mittelmeer. Im Gegensatz dazu gelingt es hin und wieder im Sommer dem heißen afrikanischen Schirokko, bis Lyon vorzudringen. Anders sind die Bedingungen am Atlantik, wo - bedingt durch das kalte Meerwasser - die Temperaturen bis Juni nur langsam steigen. Auch endet die Badesaison etwa in der Bretagne schon Ende August, etwa zwei Wochen länger dauert sie an der Küste um Biarritz.

Wegen der hohen Berge gibt es mehrere Klimazonen auf Korsika. Die Winde spielen auch hier eine große Rolle: Bastia etwa wird durchschnittlich an mehr als 100 Tagen im Jahr vom staubigen Schirokko heimgesucht. An den Küsten überwiegt mediterranes, in den Bergen kontinental alpines Klima. Baden kann man normalerweise von Mitte Mai bis Ende Oktober. Im Landesinneren der Insel schneit es gelegentlich noch im Mai, weshalb sich diese Zeit besonders für Wanderungen im Vorgebirge empfiehlt. Bei Bergtouren im Sommer sollte man für jedes Wetter ausgerüstet sein.

WAS DA SO ALLES WÄCHST

Gemäß seiner Größe weist das Land viele Vegetationsformen auf. Landwirtschaft und die Abholzung für den Schiffsbau haben die einst dichten Wälder Frankreichs auf etwa 30 Prozent der Landesfläche zurückgedrängt. Umgekehrt sind die weiten Kiefernwälder entlang der südlichen Atlantikküste – sie bilden mit rund 10 000 Quadratkilometern das größte zusammenhängende Waldgebiet – das Ergebnis von umfangreichen Aufforstungsmaßnahmen im 19. Jahrhundert. Allerdings richtete dort Sturm »Klaus« im Jahr 2009 schwere Schäden an.

Steineichen und Strandpinien aus dem Mittelmeerraum gedeihen im gemäßigten Klima Aquitaniens erstaunlich gut. In der Bretagne und Normandie überwiegen Eichenwälder im Wechsel mit Heide und Ginsterbüschen. Landeinwärts gewinnen Birken, Eschen, Linden und Weißbuchen die Oberhand. Immergrüne Eichen- und Pinienwälder prägen den mediterranen Süden, die in den Höhen von Kastanien- und Kiefernwäldern verdrängt werden. Den Ölbaum führten vor 2500 Jahren die Griechen ein; er fand daraufhin bis weit ins Rhône-Tal hinein Verbreitung. Die Macchia (frz.

»maquis«) besteht aus einem Sträucherdickicht, das sich nach dem Raubbau in den vergangenen Jahrhunderten großflächig ausgebreitet hat. Die Provence ist in aller Welt berühmt für ihre aromatisch duftenden Kräuter wie Rosmarin und Thymian, ebenso für ihre ins Auge stechenden Lavendelfelder.



Reben an den Hängen des Uomo di Cagna (Korsika)

In Frankreich sind Jagen und Angeln sehr populäre Freizeitbeschäftigungen, was die Wild- und Fischbestände sehr reduziert hat. Eidechsen, Geckos und Schildkröten leben versteckt in schwer zugänglichem Gelände im Süden. Wer sich dort hineinwagt, trifft nicht selten auch auf Nattern und Vipern. Zurzeit gibt es acht Nationalparks, die sich weitgehend auf das Hochgebirge beschränken

(www.parcsnationaux.fr). Der bekannteste ist der Parc National des Pyrénées (www.parc-pyrenees.com). Dazu kommen, gleichmäßig im ganzen Land verteilt, 48 Regionale Naturparks. Sie befinden sich meist in ländlichen Gebieten, die mit starker Abwanderung zu kämpfen haben. Die eingerichteten Gebiete sollen sowohl das Ökosystem als auch den Tourismus stärken und somit den Bewohnern eine Existenzgrundlage bieten.

Auf dem französischen Festland leben rund 65 Millionen Menschen. Ihre Verteilung unterscheidet sich jedoch deutlich von der in Deutschland. Während in Deutschland die Bevölkerungsdichte 227 Einwohner pro Quadratmeter beträgt, liegt sie in Frankreich mit 106 Einwohnern deutlich niedriger. Fast 80 Prozent der Franzosen wohnen in Städten und gleichzeitig zählen 80 Prozent der Gemeinden weniger als 1000 Seelen. In manchen Gegenden haben über die Hälfte der Gemeinden sogar weniger als 250 Einwohner. Die französische Sprache hat sich aus dem Vulgärlatein entwickelt, das die keltischen Gallier von den römischen Eroberern übernahmen. Einige keltische Wörter blieben jedoch bis heute erhalten. Die Sprache des Königs und seines Hofes wurde 1539 zur Amtssprache. Daneben existieren aber in Frankreich viele weitere Sprachen, die trotz jahrhundertelanger Verbote nicht nur überlebt haben, sondern seit den 1970er-Jahren eine gesteigerte Wertschätzung erfahren. Dazu gehört beispielsweise das Okzitanische, das noch millionenfach in der Südhälfte gesprochen wird. Im Elsass und in Teilen Lothringens halten etwa eine halbe Million Menschen das alemannische Elsässerditsch aufrecht. Basken und Bretonen sind besonders stolz auf ihre Sprachen, was sie mit der Forderung nach hoher Eigenständigkeit verbinden.



Spaziergang durch die Altstadt von Bormes-les-Mimosas

KRIEG UND FRIEDEN

Frankreich ist eine demokratisch-parlamentarische Republik, wobei der Staatspräsident über eine große Macht verfügt. Ganz am Anfang der französischen Nation stand die Teilung des Frankenreichs im Jahr 843. 987 folgte die Krönung von Hugo Capet zum ersten französischen König. Die erste Republik wurde 1792 ausgerufen. Nationalfeiertag ist der 14. Juli; er erinnert an den Tag des Sturms auf die Bastille im Jahr 1789. In drei fürchterlichen Kriegen standen sich Deutsche und Franzosen ab 1870 als erbitterte Feinde gegenüber. Umso bemerkenswerter erscheint die völlige Aussöhnung zwischen beiden Ländern, die im 1963

geschlossenen deutsch-französischen Freundschaftsvertrag (Élysée-Vertrag) besiegelt wurde; er regelt den Austausch und das Miteinander auf den Feldern Politik, Wirtschaft und Kultur.



Herrlich, dieses Panorama! Küstenwanderweg bei Collioure



Hier beginnt der Süden: liebliches Bauernland um Albi.

Seit dem 1. Januar 2016 ist das Land in 13 teils neu gefasste Regionen gegliedert. Unverändert erhalten blieben zum Beispiel Bretagne und Normandie. Zusammengelegt etwa wurden Burgund und die Franche-Comté oder Aquitanien, das jetzt mit Limousin und Poitou-Charentes die Region Nouvelle Aquitaine bildet. Die Regionen sind in 96 Départements unterteilt. Jene Départements, die von einem Präfekten geleitet werden, nennt man Arrondissements. Diese sind wiederum in Kantone und Gemeinden gegliedert.



Gefiederter Freund am Radweg in Meung-sur-Loire

Zwei Drittel der exportierten landwirtschaftlichen Produkte – darunter Obst, Gemüse und Wein – gehen in die weiteren Länder der Europäischen Union. Der Norden gilt als die Kornkammer. Im Süden und in den Gebirgen dominiert die Viehzucht. Die Almwirtschaft beispielsweise in den Pyrenäen ist extrem rückläufig, was zu einer Verwilderung der Weideflächen führt. Frankreich ist nach wie vor in puncto Qualität das weltweit führende Weinerzeugerland. Zu den Hauptanbaugebieten gehören unter anderem Bordelais, Burgund und die Champagne. Die Hauptfangzonen der Fischerei liegen im Atlantik und an der Kanalküste; 30 Prozent aller Kutter sind in den Häfen in der Bretagne

registriert. Bedeutende bretonische Häfen sind zum Beispiel Lorient oder Erquy. Einen großen Anteil am Gesamtumsatz haben die Austern- und die Muschelzucht.

AUF DEM RICHTIGEN WEG

Das weiträumige Land durchzieht ein engmaschiges, gut ausgebautes Straßennetz. Infolge der dünnen Besiedlung gibt es sehr viele kleine Nebenstrecken. Alle Straßen zusammen haben eine Länge von mehr als einer Million Kilometer. Von den etwa 12 000 Kilometer Autobahnen sind ungefähr drei Viertel gebührenpflichtig; diese werden von Privatgesellschaften betrieben. Kostenfrei zu befahren, vom Staat unterhaltene Nationalstraßen verlaufen sehr häufig parallel.



Nur eine von vielen Wein-Routen, die durch's Burgund führen

Im 18. Jahrhundert entstand in Frankreich ein regelrechter Boom in Sachen Kanalbau, was zu einem einzigartigen Wasserstraßennetz führte. Seine Länge betrug 14 000 Kilometer, wovon heute noch etwa 6700 Kilometer genutzt werden und davon wiederum mehr als ein Drittel ausschließlich für touristische Zwecke. Sehr beschaulich wirken diese Strecken mit ihren vielen Schleusen. Kanäle wie den Canal du Midi und den Canal de Bourgogne kann man wunderbar auch mit dem Wohnmobil begleiten. Stellplätze mit Aussicht auf die vorbeifahrenden Schiffe und Hausboote sowie gemütliche Schleusencafés laden dazu ein.

Jedes Jahr besuchen weit mehr als 70 Millionen Menschen Frankreich. Ein Großteil von ihnen sind Urlauber. Die Deutschen bilden mit etwa 13 Millionen Gästen das größte Kontingent, dicht gefolgt von den Briten mit ungefähr 12 Millionen. Der Tourismus ist ungeheuer wichtig für die französische Wirtschaft – als Devisenbringer rangiert er auf Platz eins. Große Wirtschaftszweige wie Landwirtschaft und Automobilbau sind in diesem Punkt weniger bedeutend.

Man spürt überall im Land, dass der Tourismus im Gegensatz zu einigen anderen Ferienländern ein entsprechend hohes Ansehen genießt. Dies kommt nicht nur im fast durchgehend guten gastronomischen Angebot zum Ausdruck, sondern auch im Campingbereich. Fast jeder Ort mit nur wenigen hundert Einwohnern verfügt über einen Camping- oder Wohnmobilstellplatz, nicht selten sogar über beides. Der Hauptgrund dafür liegt wohl darin, dass die Franzosen selbst leidenschaftliche Anhänger dieser zwanglosen Urlaubsform sind.

Das Gewerbe nennt sich offiziell »Hôtellerie de Plein Air«. Campingplätze sind demnach »Freiluft-Hotels« und stehen ebenbürtig neben anderen Beherbergungsbetrieben. Manche Gegenden, wie etwa das dünn besiedelte Limousin, zählen mehr Übernachtungen im Jahr auf Campingplätzen

als in Hotels und Pensionen. »Camping Rural« ist eine weitere beliebte Unterkunftsform; sie entspricht unserem »Camping auf dem Bauernhof«. Mit geschätzten 10 000 Campingplätzen nimmt das Land in Europa den Spitzenrang ein. Aber man muss nicht immer gleich die großen Ferien dort verbringen. Wie wäre es zum Beispiel mit einem Wanderwochenende im Naturpark Vogesen oder einer kleinen Entdeckungstour durch Lothringen?



Montalivet-les-Bains: Der Stellplatz liegt direkt an der Düne.

CAMPING MIT NIVEAU

Mehr als 300 Campingplätze in Frankreich tragen das Gütesiegel »Camping Qualité«, die einzige und offizielle Auszeichnung für das Gastgewerbe unter freiem Himmel. Mit einer Teilnahme an dem Qualitätslabel verpflichtet sich der Betreiber zu einer angemessenen Qualität der

Leistungen sowie zu einer regelmäßigen Kontrolle des Campingplatzes alle drei Jahre anhand von über 500 Kriterien. Alle Plätze werden nach denselben Anforderungen kontrolliert: Ablauf der Reservierung und korrekte Informationen, Zugang, Lage und Umgebung, Empfang bei der Ankunft, generelle Sauberkeit, Zustand und Sauberkeit der Sanitäreinrichtungen sowie der übrigen Einrichtungen und des Geländes (www.campingqualite.com).

Viele Gemeinden bieten darüber hinaus Gästen, die mit dem Wohnmobil reisen, gesonderte Stellplätze an. Dank ihnen sind die Campingurlauber auf ihren Touren durchs Land außerordentlich flexibel und können spontan Halt machen, wenn ihnen ein Ort besonders gut gefällt. Bei den Wohnmobilstellplätzen, häufig »Aire de Camping-car« genannt, handelt es sich in der Regel um ausgeschilderte Flächen. »Aire de Stationnement« oder »Aire d'Accueil de Camping-car« sind weitere gebräuchliche Bezeichnungen. Die Areale befinden sich etwa am Rand von Großparkplätzen und verfügen größtenteils über eine Ver- und Entsorgungsstation. Besonders bieten sie sich zum Beispiel für Einmalübernachtungen bei Stadtbesuchen an.

Es gibt sowohl sehr schlichte, kostenlose als auch besser ausgestattete, gebührenpflichtige Stellplätze, die über sanitäre Anlagen verfügen. Mitunter ist das Umfeld parkähnlich gestaltet und wartet mit Picknickbänken auf. Oft schließen sich auch Freizeitanlagen mit Badestrand, Liegewiese und Sportanlagen an. Die Bezahlung erfolgt immer häufiger mit Kreditkarte am Parkscheinautomat, aber auch reine Münzgeräte sind noch im Einsatz. Und manchmal kommt sogar noch – wie früher üblich – ein Gemeindemitarbeiter oder eine -mitarbeiterin mit einer umgehängten Zahltasche am Abend vorbei, um die kleine Übernachtungsgebühr zu kassieren – nicht selten bietet sich dabei eine gute Gelegenheit für ein Schwätzchen. Die